

Die Tafel im Grünen

Autor(en): **Zimmermann, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **18 (1914-1915)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662454>

Nutzungsbedingungen

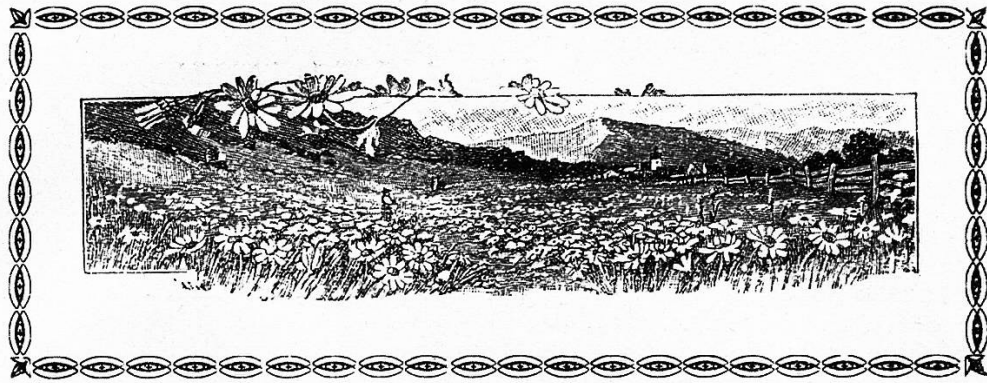
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Tafel im Grünen.

Jüngst hatt' ich mein Tischlein im
Grünen gedeckt:
Wie ein Göttermahl hat's mir geschmeckt!
Froh tafeln'd bin ich im Gras gefessen:
Was hab' ich getrunken? Was hab' ich
geessen?
Ein Stücklein Brot, einen Becher hell
Eiskaltes Wasser vom Waldesquell!
„Da ist nun just nicht viel dabei,
Zu machen darob ein groß Geschrei“,
Meint ihr — „Was konnt' dich da
gottesgleich
Machen, froh und im Herzen reich?“
„Das macht, weil — als ich im Grase
saß,
Und Mümpflein um Mümpflein aß,
Im Ohr mir Klang ein trefflich Stück
Allerfeinster Tafelmusik!“
„Wer spielte denn auf — das sag' uns,
du?“
„Die Erde, die Wolke, die Sonne dazu!“
Die Erde sang: „Was dir so schmeckt,
Das hab' ich als Mutter am Busen ge-
heckt,
Das hab' ich gewärmt in meinem Schoß,
Das ließ ich wachsen und werden groß;
Ich legte darein meine Kraft, mein Blut
Und all meine Würze — drum dächt's
dich so gut!“
Die Wolke sang: „Die grünende Saat,

Die hab' ich gewartet früh und spät;
Die hab' ich getränkt mit köstlichem Naß,
Daß schwellten die Blätter und Halme
baß;
Was Himmlisches sog'en die Würzelein
ein,
Das schmeckt dir im Brote so lieblich und
fein!“
Die Sonne sang: „Überm Ährenfeld
Stand ich lange Wochen am Himmelszelt,
Brennend und reisend, und ruhte nicht
Bis es fruchtschwer und golden schwankte
im Licht;
Und was in die Körner von Wärme und
Glut
Ich senkte, das schmeckt dir im Brote so
gut!“
So schwoll das Lied — so fangen die
drei
— Eine urgewaltige Melodei —
Und in den tönenden, dröhnenden Sang
Mischt' sich Ährenrauschen und Sichel-
klang!
Ich aber, ich hob den Becher zumal
In Dankbarkeit und jauchzte zu Tal!
— — — — —
Nun wißt ihr, warum's mir so gut ge-
schmeckt,
Als jüngst meinen Tisch ich im Grünen
gedeck't!

Arthur Zimmermann.

